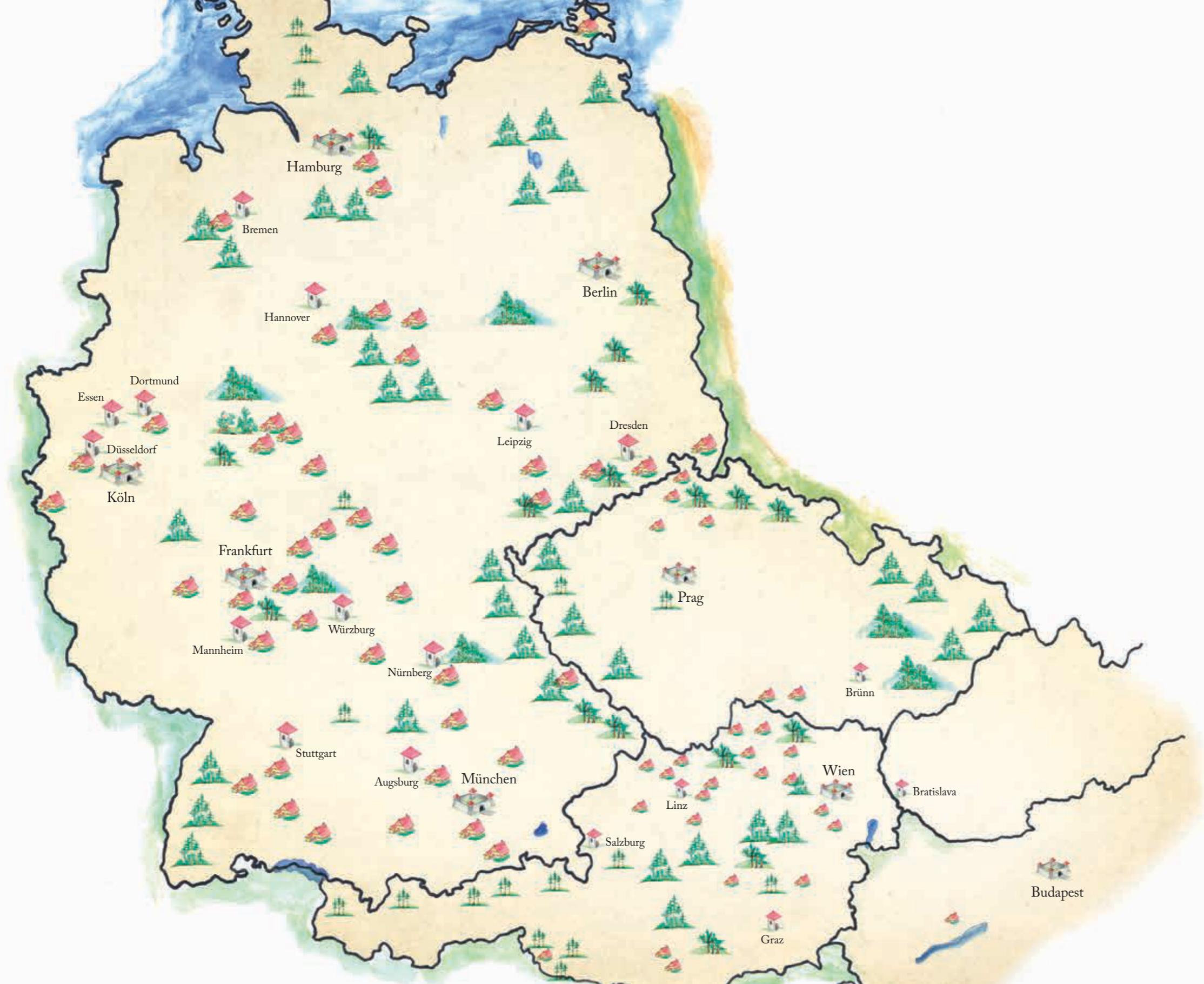


Ulrich Metzner
Geschichten, die der Wald schrieb



Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Anja Zachhuber
Grafik und Produktion: Nadine Löbel
Coverfoto: Armin Hofmann
gedruckt in der EU
ISBN 978-3-7025-0830-2
1 2 3 4 5 6 7 / 21 20 19 18 17 16

www.pustet.at

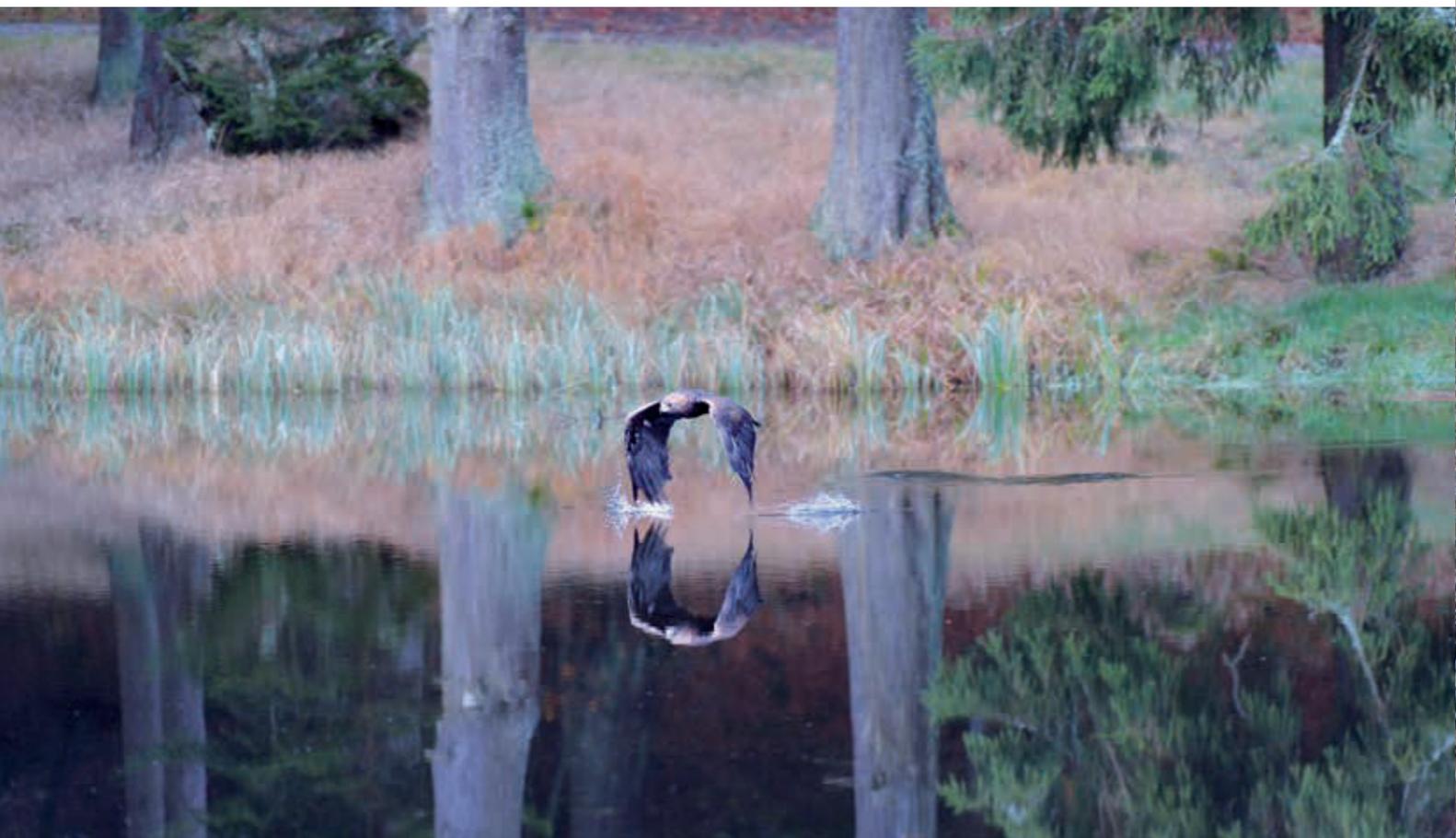
*Geschichten,
die der Wald schrieb*
Von Räubern, Volkshelden und Vogelfreien

VERLAG ANTON PUSTET



Inhalt

- | | | | |
|-----------|---|------------|---|
| <i>14</i> | <i>Geliebt, gefürchtet, verfolgt</i> | <i>86</i> | <i>Käsebier, der Dieb und Spion des Königs</i> |
| <i>18</i> | <i>Der Raubritter Epplein</i> | <i>88</i> | <i>Der treffsichere Klostermann</i> |
| <i>21</i> | <i>Nikol List und der Kirchenschatz</i> | <i>92</i> | <i>Wallmann, der Räuberhauptmann Rose</i> |
| <i>23</i> | <i>Die Oberlausitz, Karasek
und der Räuber Kummer</i> | <i>95</i> | <i>Hans Eidig, der wildernde Wohltäter</i> |
| <i>27</i> | <i>Lips Tullians Schwarze Garde</i> | <i>100</i> | <i>Daneils Herrschaft im Huywald</i> |
| <i>29</i> | <i>Der Raub der Prinzen</i> | <i>104</i> | <i>Der Tausendteufel von Halberstadt</i> |
| <i>33</i> | <i>Jörgel Grasel und 200 Taten</i> | <i>108</i> | <i>Lippolds Festung zwischen den Felsen</i> |
| <i>36</i> | <i>Die Wahrheiten des Wenzel Babinsky</i> | <i>112</i> | <i>Dolf Mohr und der Sack Kartoffeln</i> |
| <i>38</i> | <i>Karl Stülpner, Sachsens Robin Hood</i> | <i>114</i> | <i>Hasen-Ablers, der hünenhafte Hinnerk</i> |
| <i>41</i> | <i>Der Holzknechtseppel</i> | <i>116</i> | <i>Mathias Weber, der berühmte Fetzer</i> |
| <i>44</i> | <i>Simon Kramer, Juraj Jánošík
und Nikola Šubaj</i> | <i>120</i> | <i>Bockreiter, die schwarzen Gesellen</i> |
| <i>48</i> | <i>Der Räuber Heigl und die „Rothe Res“</i> | <i>122</i> | <i>Gump und Gänswürger, die Donaumoosräuber</i> |
| <i>50</i> | <i>Franz Troglauer, der Kirchenschänder</i> | <i>126</i> | <i>Die Räuber vom Mainhardter Wald</i> |
| <i>52</i> | <i>Der Bayerische Hiasl</i> | <i>128</i> | <i>Klara Wendel im Schweizer Gaunerprozess</i> |
| <i>56</i> | <i>Der Schwarze Veri</i> | <i>130</i> | <i>Der Mordfall Jennerwein</i> |
| <i>58</i> | <i>Kneißl Hias, der Schachenmüller-Hiasl</i> | <i>134</i> | <i>Pius Walder und der Todesschuss</i> |
| <i>61</i> | <i>Hölzerlips, der Kastenkrämer
und Totschläger</i> | <i>136</i> | <i>Ein räuberisches Kaleidoskop</i> |
| <i>63</i> | <i>Hessen-Martin, Schwarm der Weibsbilder</i> | <i>140</i> | <i>Mühlhiasl, der legendäre Waldprophet</i> |
| <i>67</i> | <i>Hannikel und der Ehrenmord</i> | <i>142</i> | <i>Elsbeth, die Judith von Wien</i> |
| <i>71</i> | <i>Der sagenhafte Hasenstab</i> | <i>144</i> | <i>Österreichs Raubgesellen</i> |
| <i>76</i> | <i>Schinderhannes, das Julchen
und 211 Straftaten</i> | <i>146</i> | <i>Aggstein, Hadmar, Heinrich
und der Scheck vom Wald</i> |
| <i>82</i> | <i>Rhönpaulus, der gewaltlose Räuber</i> | <i>149</i> | <i>Der Haichenbacher, der Bischof
und das Teuflische</i> |
| <i>84</i> | <i>Vieting und die Erbsenspur</i> | <i>151</i> | <i>Das Räubermädchen von Baden</i> |
| | | <i>153</i> | <i>Der Mythos vom Wilden Mann</i> |



Geliebt, gefürchtet, verfolgt

Sagen, Legenden und aufsehenerregende Räubergeschichten

Schicksale von Abenteurern und Gesetzlosen, die im Volksglauben zu Berühmtheiten erhoben wurden. Geliebt und bewundert. Gefürchtet und verfolgt. Verdammte und gnadenlos vom Diesseits ins Jenseits befördert. All das traf in Jahrhunderten auf Verwegene, Verzweifelte, Verfemte und Verlorene zu, die aus unterschiedlichen Gründen außerhalb einer nicht selten von der Obrigkeit drangsalieren Gesellschaft standen. Schutz und Trutz boten ihnen zumeist die wilden, urwüchsigen, schier undurchdringlichen Wälder, in die sich kaum jemand wagte. Sie waren und sind der Hort der Mythen und Märchen, der zu Dichtung und Wahrheit gewordenen Legenden. Sie ließen eine besondere Romantik aufkommen, geboren aus dem Empfinden der Bevölkerung fürs Außergewöhnliche, für ein unerschrockenes Handeln von nicht immer selbstlosen Taten, die man liebend gern auch für sich in Anspruch genommen hätte. Was blieb, war die tiefe Sympathie für die außerhalb der Gesetze Stehenden, ebenso für das Abenteuerliche, das mit der Wildheit der gefährlichen Wälder so eng verwoben war. So träumte sich mancher hinein ins vermeintlich ungebundene, von aller Not befreiende Dasein eines Räuberhauptmanns. Friedrich von Schiller (1759–1805), der Dichter und Historiker, lässt in seinem Drama „Die Räuber“ eben jene voller Inbrunst singen: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne; der Wald ist unser Nachtquartier, bei Sturm und Wind hantieren wir, der Mond ist unsre Sonne.“ An anderer Stelle heißt es sinngemäß, dass ein Räuberleben besser sei, als im Turm zu schmoren. Und die Aufforderung folgt auf dem Fuße: „Komm mit uns

in die böhmischen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande sammeln.“

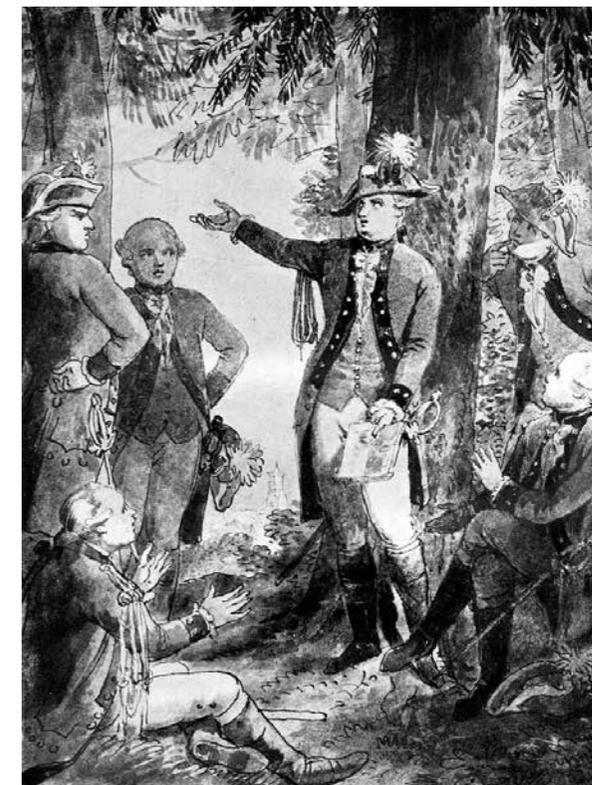
Raubritter und Deserteure

Schon Robin Hood, so erzählt die spätmittelalterliche Sage, war von fröhlichen Gefährten, von „merry men“, umgeben. Der historisch nicht belegte Volksheld englischer Balladenzyklen seit dem 13. Jahrhundert wandelte sich von einem geldgierigen Geistlichen und Adligen ausraubenden Wegelagerer zu einer Lichtgestalt, die den Reichen nahm, um den Armen zu geben. Raubritter wiederum, auch „Plackerer“ genannt, plünderten in der Regel nach Herzenslust zur eigenen Bereicherung. Das galt auch zum Teil für mit einem ordentlichen Auskommen versehene Bürger, denen die eigene Ehrbarkeit zu einem Doppelleben aus Habgier nicht im Wege stand. Hoch war die Zahl derer, die aus den Armeen des 18. Jahrhunderts desertierten, ausgenommen die Brandenburger Friedrichs des Großen (1712–1786), focht doch die preußische Majestät an vorderster Front mit ihren Landeskindern. Höchst menschenunwürdige Strafen selbst bei geringfügigen Vergehen führten zur Fahnenflucht der geschundenen Soldaten, die den Feldwebel oder den Korporal mehr fürchteten als den Feind. Sie fanden sich bald wieder im Zusammenschluss von Banden in der Unerreichbarkeit der dunklen Wälder. Dass sie so oft den Häschern entgingen, das lag an der territorialen Zersplitterung, der Kleinstaaterei. Man floh von einem Ländchen ins andere, ins „Ausland“, und war in Sicherheit. Die verheerenden Folgen des Dreißigjährigen (1618–1648) und des Siebenjährigen

Krieges (1756–1763) verursachten in der Bevölkerung ein Übriges. Viele hatten alles verloren und nahmen sich nun mit Gewalt, um als Marodeure zu überleben – brandschatzend, raubend, erpressend, auch mordend. Deren zweifelhafter Ruf verbreitete sich wie Donnerschlag, und für die Berühmtheit der oft gnadenlos Handelnden sorgte landauf, landab der Volksmund, der Vernommenes vom Hörensagen um vermeintlich Heldhaftes hervorzuheben verstand. Selbst dann noch, wenn sie der Verbrechen wegen geköpft oder aufs Rad geflochten worden waren.

Obrigkeit und Wilderei

Besondere Verehrung genossen seit jeher die Wilderer, die Wildddiebe. Es waren Unverzagte, die allen Verboten trotzten, die sich auf das ungeschriebene Recht der Jagd aus germanischer Zeit beriefen. Ein Recht, das noch im Mittelalter den freien Bauern zustand, doch die allmählich einsetzende Abhängigkeit von der jeweiligen Landesherrschaft setzte der „hohen Jagd“, der nunmehr dem Adel vorbehaltenen Pirsch auf Hochwild, ein Ende. Den Landleuten war somit die Möglichkeit des Schutzes vor Wildschäden genommen, ebenso, weit wichtiger, eine überlebenswichtige Nahrungsquelle. Was blieb, war das ohnmächtige Zusehen beim Zeitvertreib der Hochwohlgeborenen. Jeder Verstoß der einst Freien war fortan unter Strafe gestellt. Wer dennoch jagte, galt nunmehr als Wildddieb, als Verbrecher, der sich am Besitz der Herrschaft vergriffen hatte. Mancher der von den Forstbeamten gejagten Wilderer kam noch vor dem Ergreifen zu Tode. Entweder durch einen Schusswechsel oder auf der Flucht oder durch einen Absturz von einem der steilen Pfade des Wildwechsels, von den Wagemutigen auch zum Schmuggeln vornehmlich im bayerisch-österreichischen Grenzraum genutzt. Das Begehen der sogenannten „Wildererpfade“ setzte ein gerüttelt Maß an Kühnheit und Kenntnis der natürlichen Gegebenheiten voraus, lange bevor in den Alpen die eigentliche Bergsteigerei begann. Jagte der Wildddieb waidgerecht mit der Büchse und nicht



Friedrich Schiller liest seinen Freunden Hoven, Heideloff, Dann-ecker, Kapf und Schlotterbeck im Bopser Wald „Die Räuber“ vor. Das Titelblatt des Erstdrucks von 1791 noch ohne Angabe des Autors.

ein „Reisegeld und eine schöne Summe dazu für seine waidmännische Ausrüstung und einen ersprießlichen Anfang in Amerika“. Außerdem, so der schmackhaft machende Hinweis, sei in der Neuen Welt sehr viel mehr Wild vorhanden als im Sachsenwald und „dass dort jeder auf die Jagd gehen dürfe, ohne eine besondere Berechtigung einholen zu müssen“. Der Hans schlug ein, erlebte 1835 einen letzten Triumph im Hamburger Hafen am Tag der Abreise nach New York, denn viele, vor allen die Genossen unter den Wilderern aus dem Sachsenwald, wollten ihren Helden noch einmal gesehen und in allen Ehren verabschiedet wissen. Otto Speckter (1807–1871), ein prominenter Zeichner und Radierer der Hansestadt, porträtierte ihn noch kurz vor der Abreise. Nach erfolgter Überfahrt verlor sich die Spur des Außergewöhnlichen in den Häuserschluchten der damals bereits auf über 400 000 Einwohner angewachsenen Metropole an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Über sein Ende gibt es keine Belege. Mutmaßungen reichen von der Ermordung in New York im Jahr 1837 bis zur Heimkehr nach Hamburg, wo er friedlich das Zeitliche gesegnet haben soll.

Der Regisseur und Produzent Jürgen A. Schulz würdigte ihn 2015 mit dem Dokumentarfilm „Hans Eidig, der Robin Hood der Heide?“ im Rahmen der Heimatserie „Personen, die Geschichte geschrieben haben“. Premiere war in Winsen an der Luhe. Aufzeichnungen des Heimatschriftstellers August Freudenthal (1851–1898) aus dem Jahr 1892 und von den amerikanischen Nachkommen dienten der Produktion als Grundlage.



Flammeninferno in der Walpurgisnacht

Die Geschehnisse um das Kloster Drübeck in der Walpurgisnacht von 1599 aus der Sicht von 1877

Die Brandstiftung von 1599, zugeschrieben dem Simon Bingelhelm, ließ keinen Stein auf dem anderen; die allumfassende Verwüstung bot ein Bild des Schreckens. Angezündet worden waren die Wirtschaftsgebäude des 960 erstmals urkundlich genannten Klosters der Benediktinerinnen, ebenso die Ställe der Rinder und Ziegen. In Flammen ging das Haus des Schweinemeisters auf, zuletzt auch das Amtshaus genannte Zehnthaus und die Klostermühle. Das anderthalbjährige Kind des Müllers verbrannte; er selbst erlag den schweren Brandwunden, die er sich bei der versuchten Rettung des Buben zugezogen hatte. Verheerend dezimiert der Tierbestand: 18 Kühe, 25 Kälber, 50 Ziegen und zwei Schock Schweine, 120 an der Zahl.

Anno 1877 erregte das Kompendium „Kloster Drübeck. Ein tausendjähriger geschichtlicher Rückblick und Beschreibungen der Klosterkirche“ Aufsehen im Hinblick auf die in die Historie eingegangene Feuersbrunst zur Walpurgisnacht vom 30. April 1599. Eduard Jacobus, Archivar und Bibliothekar des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, hatte im Auftrag Seiner Erlaucht den Fall neu aufgerollt. So soll es um einen Racheakt gegangen sein. Ein gewisser Hans Bohne aus Drübeck, dessen Bruder wegen einer Reihe von Untaten gehängt worden war, hatte sich mit dem gesuchten Dieb Henning Brummer zusammengetan. Ihnen zur Seite stand zudem der Koch Heinrich Eseltreiber. Bevor das Trio eine Stunde vor Mitternacht zur Tat schritt, verstopfte Letzterer den Bach zur Klostermühle mit Torf, sodass das Wasser in den Garten abfloss und nicht zum Löschen genutzt werden konnte.

Die Erkenntnisse des Eduard Jacobus fußten auf der Mitwisserschaft von Bohnes Eltern. Deren Sohn jedoch war mit dem Brummer entkommen. Verfolgt bis nach Lüneburg, verlor sich die Spur in Lübeck. Zum Verbleib von Heinrich Eseltreiber gibt es keine gesicherten Angaben.

Heute firmiert die Anlage an Sachsen-Anhalts nördlichem Harzrand als Evangelisches Zentrum Kloster Drübeck mit dem Pastoralkolleg, dem Pädagogisch-Theologischen Institut, dem Haus der Stille, dem Medienzentrum wie auch als Tagungs- und Begegnungsstätte. Angeschlossen ist das gastliche Kloster mit dem historischen Ambiente dem Verband Christlicher Hoteliers (VCH). Weithin gerühmt werden die nach Plänen aus dem Jahr 1737 entstandenen „Gartenräume“, wobei der den Rosen gewidmete als eine Besonderheit gilt. Die 1730 im Hof gepflanzte Sommerlinde mit einem Stammumfang von 5,56 Metern zählt zu den Naturdenkmälern im Landkreis Harz. Wer sich auf eine Pilgertour begeben möchte, dem ist der Klosterwanderweg von Drübeck über Goslar bis Thale zu empfehlen. Ebenso Ausflüge in die mittelalterlichen Fachwerkstädte Wernigerode und Quedlinburg.

Anmerkung:

Die Walpurgisnacht, auch Hexenbrennen, heute „Tanz in den Mai“, leitet sich von der heiligen Walburga (mutmaßlich 710–779) ab, der Missionarin und Nichte des heiligen Bonifatius (um 673–755). Traditionell gilt die Nacht als großes Fest der Hexen, entlehnt aus den Beschreibungen vom Hexensabbat in der Literatur des 15. Jahrhunderts. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) trug im „Faust“-Werk maßgeblich zur Bekanntheit bei. Im Mittelpunkt steht der Blocksberg, gemeint ist der Brocken, mit 1141 Metern die höchste Erhebung des Harzgebirges.



Dank allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben:

Ferdinand Ziese, Dortmund. Kornel Klar, Hunderdorf-Apoig. Betty Püntzner, Burghthann. Helmut Buchner, Burghthann. Christine Dierenberg, Nürnberg. André Kaiser, Kurort Hartha. Pawel Sosnowski, Görlitz. Sophie Brückner, Görlitz. Sonja Heuer, Lüneburg. Richard Großer, Augustusburg. Reinhard Schmid, Viechtach. Barbara und Franz Thöner, Viechtach. Monika Miroslavjevic, Regensburg. Sepp Barth, Kötzing. Ludwig Jilek, Kötzing. Mark Philipp, Kötzing. Daniel Knorr, Hayingen. Axel Jäckle, Augsburg. Gerd Schuller, A-Graz. Ulrike Fuhrmann, Markt Mantel. Iris Bolender, Bad Soden-Salmünster. Kordula Deubert, Maisach. Georg und Raphaela Maier, München. Cornelia Jägle, Heidelberg. Dr. Alexander Jordan, Rastatt. Ina Köhler, Seifhennersdorf. Michl Mohn, Ravensburg. Carsten Morgenthal, Schwerte. Uwe Fuhrmann, Schwerte. Raik-Uwe Radtke, Stollberg-Raum. Martina Stecher, A-Pinkafeld. Dr. Oliver Kaiser, Schwerte. Ina Plöttner, München. Marco Gosewinkel, Schwerte. Karl-Heinz Klameth, Heimbuchenthal. Marion Sangier, Heimbuchenthal. Elisabeth Götz, Neusath-Perschen. Peter Joemann, Rothenbuch. Sebastian Worch, Maßbach. Sandra Claes, Lichtenau. Sylke Karlstedt, Halle/Saale. Maria-Luise Kinar, Stollberg. Käte Hössel, Dermbach. Richard Windsor, Zwiesel. Dr. Oliver Kaiser, Gemünden am Main. Gerd Aulenbach, Rothenbuch. Ina Goschnick, Helmstedt. Viola Stöver, Rosengarten-Neundorf. Johanna Ullmann-Süß, Nabburg. Sven Weise, Parchim. Hans-Dieter Wibbeln, Detmold. Eveline Friedrich, Huy. Ute Huch, Halberstadt. Rolf Heydecke, Halberstadt. Gunther Hirschligau, Ummendorf. Bernhard Weigl, Mantel. Sabine Sautter, Reutlingen. Regina Filler, Geisa. André Detter, Alfeld-Brunkensen. Cathleen Walther, Köln. Thomas Werz, Neuss. Heidemarie Hotwagner, A-Oberwart. Dr. Fritz Schellack, Simmern. Ute Mägde, Alfeld. Helmut Knust, Geesthacht. Martina Mertens, Herzogenrath. Gerold Spille, Dötlingen-Klattenhof. Götz Neuber, Dötlingen-Klattenhof. Bettina Müller, Lonsheim. Thomas Ebelt, Mölln. Daniela Schum, Jossgrund. Mele Brink und Bernd Held, Aachen. Landkreis Helmstedt, Geschäftsbereich Schule, Kultur und Sport. Melsene Bittó, Helmstedt. Claus Morhart, Aschaffenburg. Toni Kurz und Wolfgang Andraschek, A-Horn. Andrea Beyes, Alfeld. Hans Fegert, Ingolstadt. Manfred Simonis, Mainz. Renate Eitz und Gabriel Schmidt, Ilsenburg-Drübeck. Frank Löding, Brettorf. Daniel Wagner, Schliersee. Dieter Schnöpf, Puchheim. Andrea Wagner, Wolnzach. Michaela Eisenmann, Wolnzach. Rudolf Pfab (Senior), Wolnzach. Torsten Pasler, Mainhardt. Stephanie Müller, Bad Harzburg. Ewgenia Boger, Holzkirchen. Michael Henninger, Bad Harzburg. Dirk Eidtner und Dieter Damzog, Bad Muskau. Astrid Roscher, Bad Muskau. Corinna Schmottlach, Wildemann. Dr. Robert Meier, Wertheim-Braunbach. Hermann Ofner, A-Wildon. Jana Hartwig, Ralswiek. Susann Hofmann, Marienberg. Kurt Hinz, Mainhardt. Wolfgang Truckenmüller, Mainhardt. Dr. Heike Krause, Mainhardt. Thomas Neuner, Manching. Michal Fischer, CH-Klosters-Serneus. Rafaela Barth, A-Baden bei Wien. Christian Schlagnitweit, A-Hofkirchen im Mühlviertel. Christine Jäger, A-Schönbühel-Aggstein. Dr. Johanna Brade, Görlitz.

Hervorzuheben ist zudem die angenehme Zusammenarbeit mit Anja Zachhuber, Lektorat, und Nadine Löbel, Grafik und Produktion. Nicht zu vergessen Verleger Gerald Klonner, der diesen Band ermöglichte.

Ulrich Metzner

Bildnachweis:

Altenburg Tourismus GmbH: 30, 31; Amberg-Christ Doris: 65; Andraschek Wolfgang: 34 (links), 35; Andraschek Wolfgang, Museen der Stadt Horn: 33; Archiv Kloster Drübeck: 104, 105; bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte: 28, 153; Brauerei Maisach: 59, 60; Brüning Peter: 108; Buchner Helmut: 18, 20; Dehelean/GG Tourismus: 152; Döring Rainer: 23, 24 (links), 26; Ebelt Thomas: 47; Eggert Gerald: 100, 103; Emde Thomas: 113; Familie Mlakar: 44; Gemeindeverwaltung Jossgrund: 64, 66; Gläserne Scheune Viechtach: 49 (oben); Haack H.-P., Wikipedia: 15; Haller Maria, Stadt Zwiesel: 140; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: 93; Hibbeln Hans-Dieter: 90; Hofmann Armin: 4, 6–7, 9 (unten), 12–13, 75, 91, 98–99, 107, 111, 133, 150; Hotel Lippoldskrug: 110 (oben); Hotwagner Heidemarie: 41 (oben); Hunsrück Museum Simmern: 76, 80; Jilek Ludwig, Kötzing: 48, 49 (unten); Jungnickel René: 29; Kaiser André: 27; Kampert Wolfgang, Theaterbühne Manching e.V.: 123; Karejli/Wikipedia: 37; Kasduptke M., Stadt Information Halberstadt: 8, 101; Kassens Diedrich, Delmenhorst 1893, Archiv Spille: 114; Kassens Diedrich, Postkartenverlag Joh. Weizäcker, Bremen 1910. Reproduktion. G. Müller, 1989: 115; Kerpf Siegfried: 53, 54 (oben); Knust Helmut, Geschichtsverein Geesthacht: 95; Kranewitter Michael, Wikimedia/CC BY-SA 3.0 at: 134; Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Inv.Nr. S 3002: 62; Laienschauspiel Mainhardter Wald e.V.: 127; Lehner Manfred: 131 (links); Lüneburg Marketing GmbH: 22 (oben); Majewski Josip: 45, 46; Marktgemeinde Hofkirchen: 149; Markt Holzkirchen: 130; Markt Mantel: 51; Mirwald Anton: 124; Mocha Frank, Alfeld: 109; Mohn Michl, Ravensburger Schwarze Veri Zunft: 56, 57; Mollenkopf Sabine: 68 (unten); Müller Bettina: 81 (unten); Museum Dermbach: 83 (oben); Museum der Stadt Horn: 34 (rechts); Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge im Bergmagazin Marienberg: 38; Muth-Graeff P., Narrenzunft Sulz e.V.: 68 (oben), 70; Muzeum v Roztokách u Prahy, 1996, pg. 15. Wikipedia: 36; Naturpark Spessart, Gmünden: 71; Neusser Stadtmarketing: 117, 119; Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen: 50; Peinzke H.: 81 (oben); Presse- und Informationsamt Nürnberg: 19; Quintel Mathias: 110 (unten); Radtke Raik-Uwe: 21, 22 (unten); Regio Augsburg Tourismus GmbH: 54 (unten); Rheinisches Bildarchiv Köln: 118; Rhönforum Geisa: 82; Richterswil/Wikipedia: 129 (unten); Sammlung Fegert: 122; Schlesisches Museum zu Görlitz [Rübezahl, Aquarell und Kreidezeichnung, um 1941. Objektdatei: Alexander Phohl (1894-1953)]: 157; Schlossgut Schönbühel Aggstein AG: 147; Schnöpf Dieter: 131 (rechts), 132; Schrader Ulrich, Archiv Stadt Information Halberstadt: 102; Schweizerisches Bundesarchiv/Wikimedia CH: 128; Sosnowski Pawel: 24–25; Stadtarchiv Halle/Saale: 87; Stadt Helmstedt: 94; Stadt Herzogenrath: 120, 121; Stadt Lichtenau: 89; Stadtarchiv Mainz: 77, 79; Stadtgemeinde Pinkafeld: 41 (unten), 42; Stadt Helmstedt: 94; Stadtmarketing Halle: 86; Stadt Parchim: 85; Stadt Schwerte: 9 (oben), 112; Stadt- und Tuchmachermuseum Pinkafeld: 43; Stadt Würzburg: 136; Störtebeker Festspiele: 10–11, 139; Stöver Viola: 96, 97; Thöner Franz: 141; Tourismusverband Räuoberland, Heimbuchenthal: 72; Tuschzeichnung von V. Heideloff, 1780. Wikipedia: 15; Urheber unbekannt/Wikipedia: 130 (oben); Verlagsgenossenschaft Zürich 1944: „Zürich in 500 Bildern“ von Franz A. Roedelberger: 129 (oben); Wappen der Deutschen Kaiser, Attribution David Liuzzo, Wikimedia Commons: 154; Wappen freundlicherweise zur Verfügung gestellt von den genannten Städten und Gemeinden: 154; Wehrgeschichtliches Museum Rastatt: 67; Weigl Bernhard: 50; Weiss Peter: 156; Worch Sebastian: 83 (unten); WSt-LA: 143; www.shutterstock.com: 17, 135; Zimmermann Lutz, ASL Schlossbetriebe GmbH: 39, 40;